

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 33

Artikel: 125 Jahre Klosterschule St. Maurice
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man geht in diesem uralten Kloster mit der Zeit. Es entspricht den Grundsätzen moderner Erziehung und Vorbereitung auf das praktische Leben, daß die Schüler Maschinenshreiben lernen



Die Mahlzeiten werden gemeinsam unter Aufsicht von drei Pater im großen Refektorium eingenommen. Sie sind begleitet von wissenschaftlichen und religiösen Vorlesungen



Der Musikunterricht ist ein wichtiger Faktor der Jugenderziehung im Kloster. Jede Variante der Musik, Instrumentalmusik, Blechmusik und Gesang wird aufs Gründlichste gepflegt



Sind die Stunden der Arbeit vorbei, dann geht's hinaus zu Sport und Spiel. Im Sommer zu Fußball, Tennis und Kegelsport – im Winter zum Skifahren

125 Jahre Klosterschule St. Maurice

Das Augustinergymnasium St. Maurice (Wallis) ist Jubiläum, wenn auch sein Ursprung weit ins Mittelalter zurückreicht. Eine halbe Stunde ist Zeit, sich unter Stillschweigen im gemeinsamen Wasorraum körperlichen Äußerlichkeiten zu widmen. Dann geht's zum Morgengebet in den gemeinsamen Studiensaal, auch Museum genannt, wo die Pulte in Reihen beisammenstehen, an denen der Student seine Studienarbeiten macht. Unter der Aufsicht des Präfecten dauert dann das Studium bis 7 Uhr. Der Vormittag gehört ganz der Schule. In leichten Schulzimmern vermitteln Mönche den Studenten das alte humanistische Wissen, das durch naturwissenschaftliche Fächer, Chemie, Physik, Naturkunde erweitert wurde. Eigene Museen mit reichhaltigem Fachausstattungsmaterial unterstützen den Unterricht. Das Mittagessen wird gemeinsam im Refektorium eingenommen und ist von wissenschaftlichen oder religiösen Vorlesungen begleitet. Dann folgt die Freizeit auf dem Spielplatz. Sport und geistliche Unterhaltung wechseln mit vertrauten Gesprächen untereinander und mit den Pater, welche jugendbegeistert sich auch an den Spielen beteiligen. Schon um 1/2 Uhr beginnt das Studium wieder mit nachfolgendem Unterricht bis 4 Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen erstreckt sich die Freizeit bis 4 Uhr. Sie wird unter Aufsicht von Mönchen zu Spaziergängen, im Winter zu kleinen Skieckursionen benutzt. Von 4 bis 6 Uhr ist Einzelstudium. Diese Zeit gehört den Freifächern, vor allem der bevorzugten Klostermusik, der Musik. Jede Variante der Musik, Gesang, Instrumentalmusik und Blechmusik wird gepflegt. Das Zentrum bildet die Kirchenmusik. Der Studentenchor, das Orchester und die Blechmusik zeigen an fest-

Morgens 5 Uhr, Sonntags 1/6 Uhr Wecken im gemeinsamen Schlafsaal. Jeder Student hat seine eigene, nach oben offene Zelle. Eine halbe Stunde ist Zeit, sich unter Stillschweigen im gemeinsamen Wasorraum körperlichen Äußerlichkeiten zu widmen. Dann geht's zum Morgengebet in den gemeinsamen Studiensaal, auch Museum genannt, wo die Pulte in Reihen beisammenstehen, an denen der Student seine Studienarbeiten macht. Unter der Aufsicht des Präfecten dauert dann das Studium bis 7 Uhr. Der Vormittag gehört ganz der Schule. In leichten Schulzimmern vermitteln Mönche den Studenten das alte humanistische Wissen, das durch naturwissenschaftliche Fächer, Chemie, Physik, Naturkunde erweitert wurde. Eigene Museen mit reichhaltigem Fachausstattungsmaterial unterstützen den Unterricht. Das Mittagessen wird gemeinsam im Refektorium eingenommen und ist von wissenschaftlichen oder religiösen Vorlesungen begleitet. Dann folgt die Freizeit auf dem Spielplatz. Sport und geistliche Unterhaltung wechseln mit vertrauten Gesprächen untereinander und mit den Pater, welche jugendbegeistert sich auch an den Spielen beteiligen. Schon um 1/2 Uhr beginnt das Studium wieder mit nachfolgendem Unterricht bis 4 Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen erstreckt sich die Freizeit bis 4 Uhr. Sie wird unter Aufsicht von Mönchen zu Spaziergängen, im Winter zu kleinen Skieckursionen benutzt. Von 4 bis 6 Uhr ist Einzelstudium. Diese Zeit gehört den Freifächern, vor allem der bevorzugten Klostermusik, der Musik. Jede Variante der Musik, Gesang, Instrumentalmusik und Blechmusik wird gepflegt. Das Zentrum bildet die Kirchenmusik. Der Studentenchor, das Orchester und die Blechmusik zeigen an fest-

lichen Anlässen Proben ihres hervorragenden Könnens, welches jeden Musikfreund begeistert. Weitere Freifächer sind englische und italienische Sprache (deutsch und französisch sind Pflichtfächer), sowie Schreibmaschine. Um 6 Uhr ruft die Glocke zum gemeinsamen Abendessen, dann folgt nochmals eine Erholungspause und schließlich um 9 Uhr das gemeinsame Nachtgebet. Um 9 Uhr ist Lichterlöschen im Schlafsaal.



In den Kreuzgängen der Abtei, wo seit Jahrhunderten die Mönche in geistigen Gesprächen sich ergötzen, wandeln auch die Schüler mit ihren Lehrern

Die Studenten der Philosophiklasse haben für Studium und Nachtruhe Einzelzimmer, immer von zwei Freunden bewohnt, um die kommenden Maturi zur Kameradschaft und Selbständigkeit zu erziehen. Die übrigen Vorschriften der Gemeinsamkeit gelten auch für sie.

In diese strenge Studienzeit bringen die Jahresfeste wohlthuende Abwechslung. Für die Philosophen gilt Katharina, für die Musiker Cäcilia als Festtag. Weihnachten bringt einige Tage Ferien und nach Neujahr winkt der Karneval. Er wird nach alter Sitte mit Theater, Freitagen und Kommers begangen. Wochenlang werden klassische Stücke unter der künftigen Leitung eines Pater geführt. Alle Rollen, auch Frauenrollen, werden von jungen Gymnasialisten dargestellt. Von überall sind Gäste zu diesen Darbietungen eingeladen, welche sich weit über das übliche Dilettanten-theater erheben. Dann beginnt der Ernst der Fastenzeit, gewöhnlich mit Exerzitien eingeleitet, welche den jungen Studenten religiös vertiefen und innerlich festigen. An Ostern wieder Ferien. Nachher beginnt die anstrengende Arbeit auf die Schluß-examen. Dazwischen aber kommen die Geburtstage und Namenstage der Vorgesetzten, des Abtes und Präfecten, Tage festlicher Freude von Freizeit und Akademien eingrahmt. Ende Monat Juli treffen die Studios wieder bei den Eltern zu den großen Ferien ein.

Der Kulturfaktor der Klosterschule hat sich aus der Zeit des Mittelalters, wo er alleiniger Träger wissenschaftlicher Bildung und Bewahrer wertvoller historischer Klassiker war, unter Anpassung an die Erfordernisse der Neuzeit in seiner wichtigen Sendung erhalten. Führende Männer unseres politischen und wissenschaftlichen Lebens sind aus diesen Keimstätten universeller Bildung hervorgegangen und haben unserem Land wertvolle geistige und schöpferische Bereicherung gebracht.

Dr. W. K.

AUFNAHMEN WELTRUNDschau



Die Klosterschule besitzt ein eigenes Museum, wo an Hand umfangreicher Sammlungen den Zöglingen das Wissen lebendig gemacht wird. – Ein Pater erklärt einer Schülergruppe die Einrichtung eines Kohlenbergwerkes



Die Zellenwand, das ist das Privatleben des Zöglings. Die Wände der Zellen werden je nach Geschmack und Veranlagung des Bewohners mit Bildern aller Art beklebt. Neben Reproduktionen von Bildern Rembrandts, Michelangelos, Dürers, finden wir in der Zelle Aufnahmen von Schloßherren, Ozeanfliegern, berühmten Bauten, Heiligenbildern – alles bunt nebeneinander



Das Kloster besitzt ein eigenes Theater, wo alle Jahre in der Fastenzeit gespielt wird. Alle Rollen, auch die weiblichen, werden von Knaben dargestellt. Dieser Pater ist Regisseur, Dekorateur, Friseur – alles in einer Person. Und er versteht es, einen flotten Jungen in ein hübsches Mädel umzuwandeln!